

Auf der Pirsch nach Kunst

Wilde und tierische Skulpturen säumen den Fussweg von der Breite ins Bruderhaus. Sie gehören zur Freilichtausstellung «B15 - Kunst ums Wild», die heute im Bruderhaus eröffnet wird.



Wild im Wald: Eine Skulptur beim Bruderhaus, die zur Ausstellung «B15 – Kunst ums Wild» gehört. Bild: Marc Dahinden

An einem hellen Maitag lockt schon der Wald allein zu einem Bummel. Umso grösser die Vorfreude, wenn man weiss, dass es auf dem Weg zum Bruderhaus jetzt Skulpturen zu erspähen gibt. Dem Unternehmen steht aber ein Hindernis entgegen. Am Eingang zum Gehölz hockt als Kunstwerk Nummer Eins der Höllenhund Cerberus (von Peter Huber alias Hubus).

In der Mythologie bewacht Cerberus die Unterwelt. Er lässt keine Lebendigen hinein und keine Toten hinaus. Den alten Legenden nach gelingt es der Königstochter Psyche in diese Welt einzudringen. Dementsprechend galt im Altertum die Unterwelt als Sinnbild für die Seele und das Unterbewusstsein. In späteren Epochen übernahm der dunkle Wald, wo die Hexe wohnt, diese Rolle.

Geheimnisvoll, wie im Traume

Der Skulpturenweg verspricht, könnte man also meinen, ein Erlebnis wie auf einer Geisterbahn. Zumal im Titel der Freiluftausstellung wilde Tiere versprochen werden. Nach dem zähnefletschenden Cerberus sind gefährliche Bestien jedenfalls nicht auszuschliessen. In der Tat versetzt das Kunstwerk Nummer zwei einen Teil der Kunstwanderer in Entsetzen. Es ist ein Spinnennetz, in dem ein Spinne enormen Ausmasses zu erkennen ist (Katja Kunz). Wer darin allerdings ein Gespenst aus seinen eigenen seelischen Abgründen erkennt, hat bestechend schöne Alpträume. Zart glitzern die Nylonfäden des Kunstwerks zwischen den Baumstämmen.

Geheimnisvoll, wie im Traume, erscheinen die Kunstwerke auf dem Eschenberg in der Nacht – gute Taschenlampe vorausgesetzt. Allerdings muss man den Skulpturen dann erst recht nachspüren. Einige davon verstecken sich nämlich im Waldesgrün. Damit macht sich die Freiluftausstellung auch für Kinder interessant. Zum Glück sind alle Werke mit nummerierten roten Stein markiert, so dass keines unauffindbar bleibt – ausser vielleicht der Installation «Reflektor» (Carmen Casty, Christoph Kohler). Zuerst blickt man auf weisse Birkenrinde, bis man merkt, dass es junge, von Aluminium eingewickelte Buchenstämmen sind. Im Sonnenlicht schimmern sie fast feenhaft. Wieder anders werden sie im Morgennebel wirken oder bei Regen. Die verschiedenen Witterungsverhältnisse sind Grund genug, den Weg den Wildtieren entlang mehrfach zu gehen. Die Ausstellung dauert denn auch bis zum 8. November.

Eine ganze Horde Plüschtiere

Ein Gegenstück zur Feenwelt ist der «Gast» (Irma Bucher). Imposant und sogar etwas furchteinflössend erhebt er sich aus dem Waldboden. Stumm und dunkel, aus Rosshaar gebaut, erscheint er uns als wilder Waldmensch. Er ist zu Gast bei den Wildtieren und erscheint selbst als eines von ihnen. Umso mehr, wenn sich in seinem Pelz bis zum Herbst Pflanzenkeimlinge, Sporen und Insekten eingenistet haben. Die Skulpturen verändern nicht nur den Wald. Der Wald verändert auch die Skulpturen.

Auch wenn die Freiluftausstellung den Blick auf das Wilde und Tierische lenkt, so gibt es auf dem Weg zum Bruderhaus auch den krassen Kontrast dazu. Auf einem jungen Baum sitzen, als wäre es das Selbstverständlichste der Welt, eine ganze Horde Plüschtiere. Die kleinen Bären, Frösche und Hasen haben ihre Vorbilder in der Wildnis. Für die Kinderzimmer verniedlich, wildert sie der Künstler Erwin Schatzmann jetzt im Wald aus. Diese «Auswilderung» begleitet der Künstler mit dem Satz: «Während sich Tiere in freier Wildbahn weltweit laufend verringern, vermehren sich ihre Plüsch-Antipoden rasant.» Dies trifft den Kern der Ausstellung. Mit den Kunstprodukten jeder Art lockt sie den Menschen wieder in den Wald zurück. Sie verbindet ihn so mit der Tiefe seiner Seele. Dies ist, was Kunst im besten Fall leisten kann. Zusammen mit der Kunstexpertin Lucia Schatzmann hat Erwin Schatzmann «B15 - Kunst ums Wild» auf die Beine gestellt.

Die Geschichte ist noch nicht zu Ende. Die Schilderung hier entspricht dem Blickwinkel eines Joggers, der in seinem Lauf vieles übersieht. Insgesamt verwandeln neunzehn Skulpturen den Wald in eine grüne Kunsthalle. Wild und ungestüm sind sie in dem Sinne, dass Cerberus sie nicht alle in Bann halten kann. Einige Skulpturen stossen vom Wald her in die menschliche Sphäre vor, bis in die Gaststube des Restaurants Bruderhaus. Dort spriessen zwischen Orchideen neuerdings Hirsch- und Gemshörner aus «geweihten Töpfen» (Marin Schwarz). Umgekehrt dringt auch unerwünschtes Menschliches in den Wald. Deshalb gibt es am 21. Juni im Rahmen von «B15 - Kunst im Wald» eine künstlerische Waldsäuberung. Aus dem Ergebnis, an Seilen aufgehängt, entsteht eine neue Skulptur. (landbote.ch)